Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 60 (1968)

Heft: 2

Artikel: Ethik und Aufgaben der Gewerkschaftspresse

Autor: Müller, Oskar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

MONATSSCHRIFT DES SCHWEIZERISCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES
ZWEIMONATLICHE BEILAGE: «BILDUNGSARBEIT»
HEFT 2 – FEBRUAR 1968 – 60. JAHRGANG

Ethik und Aufgaben der Gewerkschaftspresse

Vom Informationsdienst der Gewerkschaftspresse

Die Gewerkschaftspresse informiert über das Leben in der Gewerkschaft. Sie berichtet über Gewerkschaftsversammlungen, gewerkschaftliche Kurse und Gesamtarbeitsvertragsverhandlungen. In ihr finden sich Artikel über die Ziele, welche die Gewerkschaft verfolgt: also zum Beispiel über die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der staatlichen Sozialpolitik. Die Gewerkschaftspresse schreibt über die aktuellen kulturellen, sozial-, wirtschafts- und staatspolitischen Probleme: beispielsweise über die Förderung der Begabten, das Stipendienwesen, die AHV, Inflation, Sicherung des Völkerfriedens usw. Sie kommentiert und wertet diese Probleme von ihrem gewerkschaftlichen Standpunkt aus. Sie setzt sich auseinander mit den Interessen, Zielen und Anschauungen der Arbeitgeber und anderer Bevölkerungsgruppen, der Landwirte, Angestellten, der Kirche, der Parteien, kulturpolitischer Vereinigungen. Die Gewerkschaftspresse schreibt über das Leben und die Sorgen der Arbeitnehmer, über Entwicklungshilfe, Rassenkonflikte, Großgrundbesitz in Südamerika usw. In der Gewerkschaftspresse finden sich Besprechungen mannigfacher Literatur: Jugendschriften und Romane, Biographien, geschichtlicher Werke, politischer, sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Werke, auch kunsthistorischer. Die Gewerkschaftspresse wirbt bei ihren Lesern für die Ziele der Gewerkschaft. Sie fordert zum aktiven Mitmachen in der Gewerkschaft auf. Sie wirbt für ein politisches Denken und Handeln, von dem sie sich Vorteile für die Verfolgung der Gewerkschaftsziele und für die Interessen der Arbeitnehmer und breiten Volksschichten verspricht. Sie versucht deshalb auch, die aktive Anteilnahme der Gewerkschafter am öffentlichen Leben wachzurufen und wachzuhalten. Die Gewerkschaftspresse berichtet kritisch kommentierend und wertend über das Tagesgeschehen, über das Gewerkschaftsleben, über Staat, Gesellschaft und Wirtschaft. Sie schreibt also über fast alle Probleme, die für den Menschen von

großer Bedeutung sind, und sie liefert deshalb ein sehr buntes und reichhaltiges Informationsmaterial.

Es versteht sich von selbst, daß dieser gewerkschaftliche Informationsdienst aufs engste zusammenhängt mit den Zielen der Gewerkschaft und diese Ziele sollen der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Hebung der Gewerkschafter und Arbeitnehmer, der Festigung und Mehrung des Einflusses und öffentlichen Ansehens der Gewerkschaft dienen. Aufgabe der Gewerkschaftspresse ist es, die für die Gewerkschaftspolitik notwendigen Informationen zu liefern und die Gewerkschafter zu bilden und zu schulen. Sie hat die Beweggründe und das Sachwissen für das gewerkschafts- und staatspolitische Denken, Urteilen, Wollen, Entscheiden und Handeln der Gewerkschafter und ihres Verbandes zu liefern. Ohne fundiertes Sachwissen keine sachlich begründete und erfolgreiche Gewerkschaftspolitik.

Bedeutung, Pflichten und Verantwortung der Gewerkschaftspresse

An diesem Tatbestand erkennt man sofort die Bedeutung, die Pflichten und Verantwortung der Gewerkschaftspresse: Informiert die Gewerkschaftspresse mangelhaft, unsachlich, einseitig und falsch, dann wird auch das gewerkschafts- und staatspolitische Denken, Urteilen, Wollen, Entscheiden und Handeln der Gewerkschafter mangelhaft, unsachlich, einseitig, falsch und damit erfolglos sein. Verschweigt die Gewerkschaftspresse Tatsachen, deren Kenntnis für die Bildung eines sachlichen Urteils in den Problemen des gewerkschaftlichen, staatlichen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens unerläßlich ist, dann geht die gewerkschaftspolitische Willensbildung unweigerlich in die Irre, und das gewerkschaftspolitische Handeln muß mit Mißerfolg enden. Deshalb muß die Gewerkschaftspresse alles daran setzen, umfassend und wahr zu informieren, durch allseitige und gewissenhafte Information alle die die Gewerkschaft interessierenden Probleme sachlich begründet und gründlich zu erörtern. Nur wenn die Gewerkschafter in einer gewerkschafts-, sozial-, wirtschafts- und staatspolitischen Angelegenheit wirklich Bescheid wissen, können sie rational und objektiv begründet urteilen, entscheiden und handeln. Deshalb gehört es zur Pflicht und Aufgabe der Gewerkschaftspresse, das staatliche und wirtschaftliche Leben sichtbar und durchsichtbar zu machen und so mitzuwirken bei der Wahrheitsfindung im politischen und sozialen Leben. Die Wahrheit zu finden, Sachverstand, Sachwissen und Sachverhalte zur Grundlage des gewerkschafts- und staatspolitischen Entscheidens und Handelns der Gewerkschafter zu machen: das ist die oberste Pflicht und Aufgabe der Gewerkschaftspresse und ihres Informationsdienstes.

Die Gewerkschaftspresse sollte nie einseitig und tendenziös werden. Sie darf nie dem Wunschdenken verfallen. Sachlichkeit und

Wahrheit des Argumentierens haben auf die Dauer die höchste Werbe- und Durchschlagskraft, nicht Halbwahrheiten und Verdrehungen. Die Gewerkschaftspresse darf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge nicht verzerrt darstellen, sondern muß ihre Leser «vertraut machen mit den wirklichen Zusammenhängen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. In jeder Frage muß sie die Gründe für und die Gründe gegen klar vor dem Leser ausbreiten ... die Leser der Gewerkschaftspresse sollten alle Seiten der Fragen vor Augen gestellt bekommen» (O. v. Nell-Breuning, in: Kirche, Arbeit, Kapital, Seiten 278/279).

Presse- und Diskussionsfreiheit in der Gewerkschaftspresse

Soll aber die Gewerkschaftspolitik auf Wahrheit, Tatsachen, Sachwissen und umfassender objektiver Information durch die Gewerkschaftspresse aufgebaut werden, dann muß für sie der Grundsatz der Presse- und Diskussionsfreiheit sowie der freien Meinungsbildung wirklich Geltung haben. Denn ohne freie Kritik und freien Meinungsaustausch überwindet kein Mensch seinen durch persönliche Interessen und durch persönliche Veranlagung begrenzten Horizont. Und jeder ist Kind seines Milieus, seiner Zeit und Erziehung. Darum sind sein Wissen und Urteilen ergänzungsfähig und ergänzungsbedürftig. Das gilt analog für jeden Verband und jede Bevölkerungsgruppe. In der Verbandspresse müssen deshalb Ansichten und Ideen miteinander konkurrieren können. Diskussion und freie Meinungsbildung sollen den Horizont der Gewerkschafter so weit wie möglich ausdehnen. Die Vorstellungen, Begriffe, Erfahrungen, Wünsche und Forderungen der einen müssen mit denen der anderen sowie der Wirklichkeit und realen Möglichkeiten konfrontiert werden. Alle Argumente sind miteinander zu vergleichen und gegeneinander abzuwägen.

Deshalb ist es auch eine Hauptaufgabe und strenge Gewissenspflicht der Gewerkschaftspresse, eine solche freie Diskussion und einen solchen freien Meinungsaustausch zu ermöglichen, anzuregen und in Gang zu halten. Deshalb sollte auch jedes Gewerkschaftsmitglied die Freiheit der Gewerkschaftspresse ganz entschieden verteidigen und eifersüchtig über sie wachen. Ohne freie Diskussion und Kritik keine Klärung der Meinungen und keine Wahrheitsfindung, damit auch kein sozialer und kultureller Fortschritt.

Deshalb darf die Gewerkschaftspresse auch nie vorwiegend oder gar ausschließlich Sprachrohr und Stimme des Vorstandes oder der Gewerkschaftsfunktionäre sein. Sie darf nicht zu einem Instrument erniedrigt werden, durch welches die Meinungsbildung in der Gewerkschaft von oben her eigenmächtig und undemokratisch gelenkt wird. Fairness und Toleranz müssen die Gewerkschaftspresse kenn-

zeichnen. Jeder soll das Recht haben, seine Meinung in der Gewerkschaftspresse frei, unzensuriert und sachlich zu vertreten.

Eine von oben gelenkte Meinungsbildung ist nicht nur undemokratisch und macht die Gewerkschaftskollegen nicht nur zu willenlosen Objekten der Gewerkschaftsfunktionäre, sie bewirkt bei ihnen auch Denkfaulheit, Passivität und Interesselosigkeit. Eine von oben didaktorisch gelenkte Meinungsbildung muß deshalb notwendigerweise das persönliche selbständige Denken und die persönliche Urteilskraft schwächen anstatt stärken. Dabei wären die Weckung und Stärkung des selbständigen sachlichen Urteilens und Denkens von größtem Vorteil für die Gewerkschaftspolitik, den sozialen und kulturellen Fortschritt. Denn je mehr die gewerkschaftlichen und staatlichen Führungskräfte mit der Urteilsfähigkeit des Einzelnen rechnen müssen, desto mehr müssen sie konstruktiv und sachlich begründet handeln und mit entschiedenem Widerstand rechnen, wenn sie sich Ungerechtigkeiten, Willkür, Machtpolitik und Korruption erlauben wollten. Selbständiges und kritisches persönliches Denken ist eine der wertvollsten Stützen der staatlichen und innergewerkschaftlichen Demokratie. Die Gewerkschaftspresse muß deshalb alles «daran setzen, die selbständige Urteilsbildung zu fördern und eine sachlich begründete Behandlung der die Gewerkschaft interessierenden Probleme zu ermöglichen» (Eugen Hug). Echte Gewerkschafter wollen und sollen keine passiven, willenlosen Meinungsträger ohne persönliches Denken und Urteilen sein.

Diskussion, Dialog und Kritik in der Gewerkschaftspresse

Für die Erreichung dieser so idealen Ziele scheinen zwei Dinge sehr förderlich, ja unentbehrlich zu sein: 1. die Durchleuchtung des Prozesses des Zustandekommens der öffentlichen Meinung und der persönlichen Auffassung; 2. das Diskutieren muß in der Gewerkschaftspresse ein guter Dialog sein. Es kommt sehr darauf an, *wie* diskutiert wird.

Zu Punkt 1: Die öffentliche Meinung und die persönlichen Urteile bilden sich nicht in einem luftleeren Raum. Hinter ihnen stehen Menschen von Fleisch und Blut, mit all ihren so mannigfaltigen Wünschen, Interessen, Idealen und Affekten. Die öffentliche Meinung und die persönlichen Urteile bilden sich heute in einer religiös und weltanschaulich, politisch und gesellschaftlich, kulturell und wirtschaftlich sehr differenzierten Welt, also im Rahmen einer pluralistischen Gesellschaft.

Die Träger und Urheber der öffentlichen Meinung sind führende Persönlichkeiten in den verschiedenen politischen, religiösen, kulturellen und wissenschaftlichen Lebensbereichen; dann Verbände und Institute mit ihrer Presse, Schriftsteller und Verleger, Radio, Film, Fernsehen, Universitäten, Kirche, Regierung und Parlament, Wirtschaftsverbände und politische Parteien; dann aber auch jeder

einzelne und die breiten Volksschichten, die mehr oder weniger passiv oder aktiv sich mit der öffentlichen Meinung auseinandersetzen.

Das Zustandekommen des persönlichen Urteils ist ebenfalls ein sehr komplexer Vorgang. An ihm sind folgende Faktoren beteiligt: Beeinflussung durch das Milieu, geschichtliche und wirtschaftliche Situation, Weltanschauung, Bildungsgang und Bildungsgrad, Berufs- und Sachkenntnisse, Zahl und Qualität der zur Verfügung stehenden und ausgewerteten Informationsquellen, persönliche und fremde Erfahrungen, Teilnahme an Diskussionen, gelesene Literatur, persönliche Stimmungen, Gefühle, Sympathien und Abneigungen, Interessen, Art und Weise des persönlichen Nachdenkens, Gesundheitszustand, Lebenswandel, Beanspruchung durch Familie und Beruf, Wohnort, persönliche Lebensschicksale.

Wird dieser öffentliche und persönliche Hintergrund der Meinungsbildung und jeder persönlichen Auffassung immer im Auge behalten, dann gewinnen die Gewerkschaftspresse und die Diskussionen in ihr sehr an Wirklichkeitsnähe. Es gelingt ihnen viel besser, Irrtümer, Vorurteile und Kurzschlüsse aufzudecken, durchsichtig und verständlich zu machen und zu widerlegen. Das Diskutieren wird entideologisiert, von Emotionen und Affekten befreit und sehr wohltuend versachlicht.

Zu Punkt 2: das Diskutieren in der Gewerkschaftspresse muß ein guter Dialog sein. Ein Diskussionsvotum, das mehr ein Monolog ist denn ein Dialog und eine offene und ehrliche Auseinandersetzung mit dem Gesprächspartner, trägt keine Frucht. Seine Überzeugung und seine Interessen zu verteidigen, das ist durchaus berechtigt, aber das Diskutieren hat sich immer auf Sachargumente und die Wahrheit zu stützen. Demagogie, Unklarheiten, Verdrehungen, Unehrlichkeiten und haßerfüllte Affekte vergiften und entwerten jede Diskussion. Egoisten und solche, die von ihrer Unfehlbarkeit überzeugt sind, sind unfähig zum Diskutieren. Wer diskutiert, darf nicht verletzen, beleidigen und hochmütig sein. Achtung vor dem Gesprächspartner, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit ihm gegenüber sind unerläßliche Voraussetzungen einer fruchtbaren Diskussion. Jeder Teilnehmer an einer Diskussion muß bereit sein, auf die Eigenart und Anliegen seines Gesprächspartners einzugehen und mit allen Menschen guten Willens zusammenzuarbeiten. Schließlich müssen alle Diskussionen von Toleranz getragen sein. Toleranz bedeutet nicht Verzicht auf die Verteidigung berechtigter Interessen und ist kein charakterloses Aufgeben persönlicher Überzeugungen, ist nicht Gleichmacherei und Relativierung von sittlichen Werten. Der tolerante Mensch aber ist weltoffen und weltkundig. «Toleranz ist eine Geistes- und Herzenshaltung, die innere Weite und Zucht verlangt.» (H. Reichel.) Und jede Diskussion sollte nicht bei bloßer Kritik, beim Aufzeigen von Mängeln und Fehlern stehenbleiben. Sie sollte vorstoßen zum Aufzeigen neuer Wege und besserer Lösungen der diskutierten Probleme.

Die gute Gewerkschaftspresse – ein Widersacher der Sensations- und Massenpresse

Indem eine gute Gewerkschaftspresse sachlich begründetes und konstruktives Diskutieren und Informieren pflegt, wird sie zum Widersacher der Massen- und Sensationspresse. Dem Denken in Sensationen, dem Appell an die niederen Instinkte und der Ablenkung durch Nichtigkeiten setzt die gute Gewerkschaftspresse ein waches, verantwortungsbewußtes, kritisches und konstruktives Denken entgegen; sie bekämpft die Flucht vor dem verantwortlichen Denken; sie arbeitet der Massen- und Sensationspresse entgegen, die den Menschen mit Oberflächlichkeit abfüttert, seine Urteilsfähigkeit einschläfert und den Leser zu einem passiven, nur auf Sensationen eingestellten Konsumenten machen will (Eugen Hug). Eine gute Gewerkschaftspresse wendet sich gegen jene volksfeindliche und demoralisierende Nachrichtenvermittlung, «die mehr auf ihre Verkäuflichkeit als auf die Deckung des legitimen Informationsbedürfnisses ausgerichtet ist und oft mit einer Kritik vermischt ist, die nach Form und Inhalt das zulässige Maß überschreitet» (Bundesrat Wahlen). Weil die Gewerkschaftspresse keine Geschäftspresse ist und sich an Werten ausrichtet, die jenseits von Angebot und Nachfrage liegen, leistet sie der Öffentlichkeit einen großen sozialen und staatsbürgerlichen Dienst und wird zu einer wesentlichen Stütze einer sachlich orientierten politischen Willensbildung. Sie macht den Staatsbürger entscheidungsfähig und entscheidungswillig. Sie trägt bei zu einer verantwortungsbewußten und sozial ausgerichteten Bildung der öffentlichen Meinung. Sie hält die Mitte zwischen zügelloser Pressefreiheit und bewußter Lenkung und Knebelung der freien Meinungsbildung und Diskussion.

Gewerkschaftspresse und Öffentlichkeit

Unsere Ausführungen über das Verhältnis der Gewerkschaftspresse zur Sensations- und Massenpresse führen uns an einen sehr bedeutsamen Tatbestand heran. Die Gewerkschaftspresse gehört zu den stärksten Kräften, welche die öffentliche Meinung formen; die öffentliche Meinung ist der Inbegriff aller Auffassungen und Wahrheitsüberzeugungen der Glieder einer Gesellschaft, die auf die Ordnung und Führung eines Gemeinwesens großen Einfluß haben (J. Meßner). Die Gewerkschaftspresse, ihre Redaktoren und Mitarbeiter besitzen eine Macht und einen Einfluß, die nicht unterschätzt werden dürfen. Sie beeinflussen das gewerkschaftliche, weltanschauliche und politische Urteilen und Handeln der Gewerkschaftskollegen in dieser oder jener Richtung. Die Gewerkschaftspresse kann

Gutes oder Böses, Recht oder Unrecht propagieren. Bei Wahlen und Abstimmungen ist sie ein gewichtiger Faktor der öffentlichen Meinungsbildung. Bei Sachentscheiden und bei der Vorbereitung von Gesetzen müssen alle Politiker, Parlament und Regierung mit der Stellungnahme der Gewerkschaftspresse rechnen. Die Gewerkschaftspresse trägt deshalb die Verantwortung des öffentlichen Redens und Darstellens, die Menschen, Gewerkschaftern, Gesellschaft und Staat zum Fluch oder Segen gereichen können.

Die Redaktoren und Mitarbeiter der Gewerkschaftspresse sollen auch die Rechte der Mitmenschen wie auch die eigenen sozialen Pflichten den andern und dem Gemeinwohl gegenüber beachten. Allen gegenüber müssen sie Gerechtigkeit und Menschlichkeit walten lassen. Tun sie das nicht, dann verraten sie die ureigenste Sendung und Rechtfertigung der Gewerkschaftsbewegung: zu kämpfen gegen den Kapitalismus, gegen die Vergewaltigung von Volk, Staat und Wirtschaft durch Geldinteressen, zu kämpfen für die Durchsetzung der Forderungen der sozialen Gerechtigkeit. Die Gewerkschaftspresse darf zu keinem kapitalistischen Instrument entarten und hat deshalb die gewerkschaftlichen Interessen zu vertreten unter Respektierung des Gemeinwohles. Sie hat auch die Pflicht, «die öffentliche Meinung urteilsfähig und urteilswillig zum Mitgehen zu bringen, wenn die Forderungen des Allgemeinwohles zu wahren sind gegenüber dem Streben von Gruppen nach Sondervorteilen» (J. Meßner).

Anderseits aber ist die Gewerkschaftspresse verpflichtet, die Interessen der Gewerkschaft und der Arbeitnehmer zu verfechten. Es ist ihre ganz besondere und wahrhaft hohe Sendung, für alle sozial ungerechtfertigt Benachteiligten, für alle sozial Schwachen und Unterdrückten einzutreten.

Heute hat sich die Gewerkschaftspresse ganz besonders für eine gerechtere Verteilung des Sozialproduktes und für eine Investivlohnpolitik einzusetzen. Der Großteil der Kapitalbildung vollzieht sich in unseren Tagen über die Selbstfinanzierung auf Kosten der Konsumenten und der Lohnempfänger. Diesem Unternehmersparen auf Kosten der Allgemeinheit hat die Gewerkschaftspresse den schärfsten Kampf anzusagen. Gegenüber der Monopolisierung der Kapitalbildung in Unternehmerhand hat die Gewerkschaftspresse die Bildung von Eigentum in Arbeiterhand zu propagieren. Auf Kosten der unternehmerischen Selbstfinanzierung sind Lohnzuschläge zu fordern, die dem Sparen der Arbeitnehmer dienen und dem Kapitalmarkt zugeführt werden müssen. Die Gewerkschaftspresse hat alle geeigneten wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu unterstützen und zu erläutern, die eine breite Streuung des Privateigentums herbeiführen könnten.

Eine weitere sehr wichtige Aufgabe der Gewerkschaftspresse ist heute, die Gewerkschaftskollegen aufzuklären über das Mitbestimmungsrecht. Es genügt nicht, nur die Lohn- und Arbeitsverhältnisse

der Arbeitnehmer zu verbessern. Es muß auch die einseitige Abhängigkeit der Arbeitnehmer von den Produktionsmittelbesitzern und die Ausweitung des Herrschaftsrechtes über Sachen und Privateigentum zu einem Herrschaftsrecht über die Mitarbeiter im Betrieb überwunden werden. Die Gewerkschaftspresse hat heute unermüdlich dafür zu kämpfen, daß die Mitverantwortung und Mündigkeit der Arbeitnehmer im politisch-staatlichen Bereich auch am Arbeitsplatz und im Betrieb durchgesetzt wird. Der Arbeitnehmer soll nicht mehr Wirtschaftsuntertan sein. Er soll zum gleichberechtigten Partner des Unternehmers werden durch Delegation von Arbeitnehmervertretern in die oberste Betriebs- und Unternehmungsleitung. Für entsprechende Änderungen im Obligationenrecht hat sich die Gewerkschaftspresse ganz entschieden einzusetzen.

Durch einen solchen Einsatz für die soziale Gerechtigkeit, für eine bessere Verteilung des Volkseinkommens und Volksvermögens, für eine Stellung des Arbeitnehmers im Betrieb, die seiner Menschenwürde und seiner Natur als eines entscheidungsfähigen und zum selbständigen verantwortlichen Handeln berufenen Wesens allein entspricht, leistet die Gewerkschaftspresse einen unersetzlichen Beitrag an das Gemeinwohl, an die öffentliche Wohlfahrt des ganzen Volkes.

Von der Bildung der Gewerkschaftsredaktoren und ihrer Mitarbeiter

Blicken wir zurück auf unsere Ausführungen über die Gewerkschaftspresse, dann erkennen wir sofort, daß ein Gewerkschaftsredaktor im gewerkschaftlichen wie im öffentlichen Leben eine ganz besondere Schlüsselstellung innehat und eine sehr große Verantwortung trägt gegenüber Gewerkschaft und Öffentlichkeit. Mit Recht verlangt man deshalb vom Redaktor einer Gewerkschaftszeitung ein überdurchschnittliches Ausmaß an Wissen, Einsicht und Urteilskraft. Ein Gewerkschaftsredaktor muß die Kräfte kennen, die in Politik, Wirtschaft und Staat am Werke sind; er muß gründlich unterrichtet sein über die Natur der Volkswirtschaft und um die Lage der Wirtschaft und ihre Entwicklungstendenzen wissen. Ohne dieses Wissen ist er nicht imstande abzuschätzen, welche Möglichkeiten für gewerkschaftliche Forderungen bestehen. Ohne dieses Wissen wird er das Opfer von Utopien und Wunschträumen. Ohne dieses Wissen ist er außerstande, die Tragweite gewerkschaftlicher Forderungen in politischer, rechtlicher, sozialer, volkswirtschaftlicher, kultureller und internationaler Beziehung zu ermessen. Von einem Redaktor der Gewerkschaftspresse verlangt man auch mit Recht staatsmännische Einsicht und Urteilskraft, weil die gewerkschaftliche Presse einen sehr wesentlichen Einfluß auf die Öffentlichkeit ausübt und das Gemeinwohl in seiner ganzen mannigfaltigen Natur berührt. Die Verantwortung des Redaktors einer Gewerkschaftszeitung ist nicht nur gewerkschaftlicher, sondern auch öffentlicher Natur.

Aus der Tatsache, daß von einem Redaktor der Gewerkschaftspresse ein großes Maß an Bildung und Wissen gefordert werden muß, zieht J. Meßner in seinem Werk «Der Funktionär, seine Schlüsselstellung in der heutigen Gesellschaft» Schlüsse, die nicht nur die Gewerkschaftsredaktoren, sondern auch die Gewerkschaftsvorstände und Gewerkschaftskollegen sehr beherzigen sollten. J. Meßner schreibt:

Nur dann kann der Funktionär (beziehungsweise der Gewerkschaftsredaktor, der Verfasser) der ihm zufallenden Verantwortung entsprechen, wenn er *Zeit und Muße zu Sammlung, Besinnung, Weitung seines geistigen Horizontes, zu Bewahrung jener Persönlichkeitswerte hat, von denen bei seiner Schlüsselstellung so viel abhängt.* Er wird die unerläßlich notwendige Zeit und Muße nur haben, wenn er über dem «Betrieb» zu stehen weiß. Er darf sich nicht an das Getriebe von Konferenzen, Besprechungen, Verhandlungen, Versammlungen, Reden in Verband und Partei verlieren. Seine berufliche Verantwortungsethik verpflichtet ihn, sich Lebensraum für seine Persönlichkeit gegenüber den Ansprüchen des Büros, des Apparates, der Mechanik und Dynamik des Verbandspluralismus zu sichern. Er kann sich sonst nicht das Wissen und die Einsicht in dem erforderlichen großen Ausmaß verschaffen, das der ungeheuer komplizierte heutige Gesellschaftsprozeß erfordert. Er braucht Zeit und Muße, um nachzudenken und zu überlegen, was ihm die Verantwortungsethik an Verpflichtungen auferlegt. Nur dann wird er auch einer seiner schwierigsten Verpflichtungen nachzukommen vermögen: den Spielraum abzumessen, den ihm Gerechtigkeit und Gemeinwohl für den bei seinen Aktionen fast immer nur möglichen Kompromiß offen lassen (Seiten 274/275).

Nach diesen ausgezeichneten Feststellungen von J. Meßner ist zweierlei klar:

1. Eine Gewerkschaft muß ihren Redaktor nach Möglichkeit finanziell und in bezug auf gewerkschaftliche Verpflichtungen und Arbeitszeit so stellen, daß es ihm möglich ist, jene Bildung und jenes Wissen zu erwerben, die seine Schlüsselstellung, seine gewerkschaftliche und seine öffentliche Verantwortung verlangen.

2. Für den Posten eines Gewerkschaftsredaktors taugen nur Leute, die nach wirklicher Bildung streben, nach Bildung des Verstandes wie auch des Gewissens. Wissen ohne Gewissen, ohne soziales Verantwortungsbewußtsein ist die furchtbarste Zerstörungsmacht. Die Gewerkschaftspresse braucht Menschen, die ob den Werten der materiellen Wohlfahrt die sittlichen und kulturellen, die dauernden Werte der Gemeinwohlfahrt nicht übersehen, die allein der Gewerkschaft und der Demokratie auf die Dauer eine gute Zukunft zu sichern vermögen. Und weil ein Gewerkschaftsredaktor nicht alles allein machen kann, braucht er Mitarbeiter, die gleich ihm nach einem weiten geistigen Horizont, nach reichem Wissen, nach wahrer Kultur des Verstandes und des Herzens streben.

Und da fragt sich nun weiter: Wo findet die Gewerkschaftsbewegung diese Redaktoren und Mitarbeiter für ihre Presse? Woher und auf welche Weise verschaffen sich die Presseleute der Gewerkschaftsbewegung ihr fachliches Wissen, ihre sozialwissenschaftliche und

sittliche Bildung? Man kann auf diese Fragen die stolze Antwort geben: Gewerkschaft und Arbeiterschaft genügen sich selber. Man kann aber dieser stolzen Antwort das offenkundige Stagnieren der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung entgegenhalten und auf die unbestreitbare Tatsache hinweisen, daß kein Mensch und keine einzige Bevölkerungsgruppe sich selber genügt. Jeder und alle sind auf den andern und alle angewiesen. Das stolz sich selber genügende Individuum ist eine selbstüberhebliche Utopie.

Deshalb ist der Verfasser dieser Zeilen der Überzeugung: Die Leute der Gewerkschaftspresse werden ihrer so schweren Aufgabe nur gewachsen sein, wenn sie aus der heutigen Isolierung der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung heraustreten und den Kontakt und die Zusammenarbeit mit allen Bildungskräften unserer Gesellschaft suchen, mit allen Bevölkerungsgruppen, die Bildung und soziales Verständnis besitzen. Die Leute der Gewerkschaftspresse als die geistige Elite der Gewerkschaftsbewegung, als die hauptsächlichsten Träger und Anreger der Meinungsbildung innerhalb der Gewerkschaftsbewegung sind auf den Dialog mit Sozialwissenschaftern, mit der Volkshochschule, mit der Universität und den Landeskirchen angewiesen. Die Gewerkschaftspresse braucht heute akademisch gebildete Mitarbeiter. Jene umfassende Bildung, durch welche die Redaktoren und Mitarbeiter der Gewerkschaftspresse fähig werden, die Gewerkschafter zu einem fruchtbaren und erfolgversprechenden Denken und Handeln, zu einem situationsgerechten Entscheiden anzuleiten, erwerben sie sich nur im Dialog und in der Zusammenarbeit mit wirklich sozial denkenden Akademikern, der Arbeiterschaft gut gesinnten Sozialwissenschaftlern. Es wäre eine verhängnisvolle Überschätzung der eigenen Kräfte, wenn die Leute der Gewerkschaftspresse nicht den Kontakt und die Zusammenarbeit mit diesen Leuten suchen würden. Ebenso mit Universität und Kirche. Die verschiedenen Wissenschaften, insbesondere die Sozialwissenschaften, Recht, Soziologie, Volkswirtschaftslehre, Politologie und Geschichte usw. vermitteln das unentbehrliche Sachwissen für das gewerkschaftspolitische Handeln. Sozialethik, Theologie und Kirche aber erforschen und verkündigen die allgemeinen sittlichen Normen für ein menschenwürdiges Gestalten von Betrieb, Wirtschaft, Gesellschaft und Staat, protestieren, mahnen und warnen, wenn die konkreten sozialen und rechtlichen Verhältnisse der Menschenwürde widersprechen und revisionsbedürftig sind.

Oskar Müller, Zürich